

Kultur kompakt

SILVESTER- UND NEUJAHRSKONZERT

Konzerte im Theater sind ausverkauft

Das Silvester- und das Neujahrskonzert sind beide restlos ausverkauft. Sie stehen auch heuer wieder unter dem Motto „Wünsch Dir was“, einer Gemeinschaftsaktion des Theaters Augsburg mit unserer Zeitung. Theaterbesucher und Leser unserer Zeitung hatten die Möglichkeit, im Vorfeld aus mehr als 30 Musikstücken ein Programm für die beiden gleichen Konzerte zu wählen. 14 davon werden unter der musikalischen Leitung von Carolin Nordmeyer zu hören sein. Die Solisten Kerstin Descher, Sally du Randt und Giulio Alvisè Caselli werden neben dem Philharmonischen Orchester und dem Opernchor des Theaters Augsburg zu hören sein. Die Konzerte finden im Großen Haus statt, am 31. Dezember um 19 Uhr und am 1. Januar um 18 Uhr. (AZ)

PARKTHEATER

Zu Silvester Erinnerungen an Harald Juhnke

Das Motto dieser Silvestershow lautet „Um 8 kommt Harald!“. Zwei Mal geht am 31. Dezember im Augsburger Parktheater die Show über die Bühne, bevor die Raketen gezündet werden. Um 15 Uhr und um 19.30 Uhr werden Bert Beel, Stefanie Simon, Lothar Wolf, Herbert Götz und das Show-Ballett-Berlin Berliner Flair erzeugen. In der Harald-Juhnke-Revue werden die Darsteller auch in die Rollen des kürzlich verstorbenen Johannes Heesters, von Peter Frankenfeld, Nina Hagen und Udo Lindenberg schlüpfen. Die heitere und turbulente Revue erinnert an die gute alte Zeit deutscher Fernsehunterhaltung, als Ballett noch fester Bestandteil von solchen Formaten war. (AZ)

KONZERT

Beethovens „Pastorale“ in Heilig Kreuz

Von 22 bis 23 Uhr findet am 31. Dezember wieder das traditionelle Orchesterkonzert Silvester in Heilig Kreuz statt. Der Abend wird mit einem Symphoniesatz des jungen Max Reger von 1890 eröffnet. Im Mittelpunkt des Programms steht diesmal aber Ludwig van Beethovens Symphonie Nr. 6 „Pastorale“ in F-Dur, in der dieser Bilder und Empfindungen ländlicher Natur in fünf abwechslungsreiche Sätze gießt. Neben dem Ensemble Heilig Kreuz unter der Leitung von Kantor Heinz Dannenbauer treten die junge Augsburger Sopransängerin Naemi Schlichting und das Vokalensemble Cantio Augusta mit Wolfgang Amadeus Mozarts „Laudate Dominum“ (KV 339) auf. (AZ)



Die Jungs der Augsburger Band Anajo bei ihrem fast traditionellen Konzert in der Kantine.

Foto: Wolfgang Diekamp

Pop-Nostalgie in Zeiten der Familienplanung

Konzert Die Augsburger Musiker von Anajo feiern in der Kantine den Abschluss des Tourjahres

VON SARAH RITSCHEL

Das fast schon traditionelle Anajo-Konzert zu Jahresabschluss in der Kantine hat wieder einmal gezeigt: Hits wie „Spätsommersonne“ und „Monika Tanzband“ funktionieren noch immer – nur, dass die Augsburger Band Anajo mittlerweile auch Kinder-T-Shirts an ihrem Merchandise-Stand verkauft.

Tatsächlich ist das Augsburger Pop-Aushängeschild inzwischen schon so lange im Geschäft, dass sich manche der treuesten Fans langsam Gedanken über die Familienplanung machen dürften. „Hier ist kein Platz mehr für Punk and Rock'n'Roll“ singt Sänger Oliver Gottwald – wenn auch ironisch – auf dem aktuellen Album der Band namens „Drei“.

Vor der Bühne gehen zwar immer noch die Hände in die Luft, als der Frontmann mit „Ich hol dich hier raus“ die Hommage an den „Lieblingsdetektiv“ der Band (Matula aus

„Ein Fall für Zwei“) ankündigt. Doch so, wie sich auch besagter Fernsehmittler demnächst in den Ruhestand verabschiedet, lassen es die Fans der ersten Stunde inzwischen ebenfalls ruhiger angehen. Für viele Augsburger ist das Anajo-Konzert am Ende des Jahres ein Muss, doch statt in der ersten Reihe wippt das Stammpublikum heute oft an der Bar zu alten Hits.

Die „Honigmelone“ ist auch nach sieben Jahren noch frisch

Dennoch, die „Honigmelone“ ist auch nach sieben Jahren noch frisch – vor allem dank Albrecht Schrader, den das Augsburger Trio für die Tour als viertes Bandmitglied verpflichtet hat. Durch Keyboard, MacBook und Synthesizer bleiben die Klassiker klubtauglich. Das elektronische Beiwerk erfrischt den Auftritt der Lokalhelden, „Monika Tanzband“ avanciert durch das repetitive Fielen und den Stampf-sound des Schlagzeugs fast schon zu

einem Discotrack. Der Keyboarder selbst spielt an diesem Abend zum vorerst letzten Mal mit der Band in Augsburg. Nach dem gestrigen Jahresabschlusskonzert in München wird das Livequartett wieder zum Trio schrumpfen.

Welche Musik Schrader als Solokünstler bevorzugt, erfahren die Fans in der gut besuchten Kantine zu Beginn des Abends: Im Vorprogramm gab sich der Hamburger als launiger Liedermacher, ging Alltagsfragen nach („Woran denkst du eigentlich?“) und begleitete sich selbst am Klavier.

Anajo selbst zelebrieren ausgiebig das Image der „Mädchenmusik“, das ihnen und ihren Songs seit dem ersten Album von 2004 anhaftet. Nicht nur im gleichnamigen Lied greift die Band dieses Klischee auf: Schon zu Beginn flackern Lichtsterne über die Bühne, beim „Mann auf dem Mond“ verschwinden die Musiker in blauem Licht und Nebel-schwaden. Fast nostalgische Ro-

mantik ist das – auch wenn sich Anajo auf ihrem aktuellen Album ein gutes Stück rockiger präsentieren als je zuvor.

Typisch sympathische Bühnenshow ohne neue Songs

Einziges Problem: Die typisch sympathische Bühnenshow, der Mix aus Hits und aktuellen Liedern ist beim inzwischen dritten Augsburger Konzert in diesem Jahr für viele Fans nicht mehr allzu überraschend, es fehlen neue Songs. Aus Ermangelung derer spielt die Band lange nicht gehörte Stücke vom Beginn ihrer Karriere („Süßwasseraquarienfische“).

Und spätestens, als – eigentlich schon nach dem Ende des Konzerts – Sänger Oliver Gottwald gleich einer französischen Diva mit großer Geste und Zigarette in der Hand „Wenn du nur wüsstest“ anstimmt, erleben auch die treuesten Anajofans noch ihren Überraschungsmoment.

Zauberflöte mit Misstönen

Die Kinderversion in Gersthofen enttäuscht

Zauberisches hat um Weihnachten Hochkonjunktur. Und so gastierte in der Stadthalle Gersthofen am Mittwoch auch Mozarts Zauberflöte „in einer kindgerechten Fassung für die ganze Familie“, so die Ankündigung. Der Eintritt war auf Staatsoperenniveau: bis zu 30 Euro das Erwachsenenenticket. Die Aufführung selbst reichte um Welten nicht an München heran. In der Produktion der Landeshauptstadt singen Weltstars, ein Weltklasseorchester spielt die komplette Oper.

In der um die Hälfte kürzeren Version mit der Prager Kammeroper (Kinderfassung Melinda Thompson und Marianne Schneider) sang die Königin der Nacht ihre Auftrittsarie mehr schlecht als recht, mit deutlicher Verlangsamung in den Koloraturen. Tamino, der mehr baritonale als nach Tenor klang, erreichte mit Mühe und Not die hohen Töne. Und statt des abwechslungsreichen Orchesters hämmerte ein Pianist den Klavierauszug der Ouvertüre lautstark am E-Piano, während Melinda Thompson als Priesterin Isira noch lautstarker die Vorgeschichte erzählte.

Von Phrasierung, Dynamik oder feinen Nuancen in der Musik durfte man an diesem Nachmittag allenfalls träumen. Dass die drei Knaben in der gestrafften, weitgehend von den Dialogen „befreiten“ und auf eine „Top Ten“-Arienauswahl reduzierten Version unter den Tisch fielen, Papagena von einer der drei Damen übernommen wurde und so in „Nur stille, stille!“ zum Schluss eine Besetzungslücke klappte, sei hier nur nebenbei bemerkt.

Diese Form akustischen Multitaskings muss nicht sein, auch bei Kindern nicht. Mozarts Musik darf ruhig auch mal für sich stehen, wenn sie so schön gesungen wird wie bei Paminas „Ach, ich fühl's“. Selbst die Jüngsten im ziemlich vollen Zuschauerraum hörten atemlos zu. Am meisten Charme hatten die Kulissen samt Requisiten (Szene: Jeanette und Anthony Pace) und das überwiegend pantomimische Schauspiel (Regie: Nicholas Wuehrmann).

Vor allem Papagano brachte als Naturbursche, Monostatos als lüsterne Ekel zum Lachen. Pamina bezauberte mit königlicher Anmut, Tamino als Bilderbuch-Königsohn, Sarastro mit sonorer Tiefe, die Königin der Nacht mit düsterer Majestät. Wenn nicht gerade musiziert wurde, machte die Gersthofener Zauberflöte wie angekündigt richtig Spaß. *Stephanie Knauer*

Kantate für Luther

Kirche Deutsches Musikjahr startet in Augsburg

Jeden Tag soll im kommenden Jahr 2012 in einer evangelischen Kirche in Deutschland ein Konzert erklingen. Das sieht das Themenjahr „Reformation und Musik“ innerhalb der Lutherdekade 2017 vor. Am Sonntag, 1. Januar, wird es um 11 Uhr in St. Anna mit der Kantate „Nun danket alle Gott“ von Johann Sebastian Bach vom Madrigalchor unter der Leitung von Michael Nonnenmacher eröffnet.

In dem Festgottesdienst zu Neujahr predigt Stadtdekanin Susanne Kasch. Der ehemalige Landesbischof Johannes Friedrich gibt in St. Anna den offiziellen Startschuss für die bundesweite Veranstaltungsreihe „366+1 – Kirche klingt 2012“. Ein musikalisches Band zieht sich dann vom 1. Januar bis 31. Dezember durch ganz Deutschland. Auf dem dunkelblauen Plakat sieht die geistlich-musikalische Tour wie ein großes Sternbild aus.

Nach dem Augsburger Auftakt finden die ersten 21 Konzerte im Raum der bayerischen Landeskirche statt. Der Staffelfest geht weiter

nach Miesbach, München, Erlangen. Im Frühjahr führt die Reihe weiter über den Süden und Westen Deutschlands an die Nord- und Ostsee, im Herbst zu den Stätten der Reformation und im Winter nach Sachsen, wo das klingende Schaltjahr in Zittau endet.

Das gesamte Projekt steht unter der Schirmherrschaft von Kulturstatsminister Bernd Neumann. In Augsburg wird deshalb auch Bürgermeister Hermann Weber ein Grußwort sprechen. Der bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm freut sich auf das Themenjahr. Musik spreche das Innerste der Seele an. „Wo sich Wort und Musik verbinden, trifft das Evangelium den ganzen Menschen. Deswegen kann Musik befreien und verändern.“

Solisten in St. Anna sind Susanne Simenec (Sopran) und Werner Rollenmüller (Bass), dazu singt der Madrigalchor bei St. Anna und die Capella St. Anna spielt. (loi)

➔ Gesamtübersicht im Internet www.ekd-366plus1.de

Im Traumland Kanada

Ausstellung Der Wertinger Maler Manfred J. Nittbaur ist fasziniert von der Weite und Natur

VON ALOIS KNOLLER

„Kanada ist immer schon ein Traum gewesen“, meint der Wertinger Maler Manfred J. Nittbaur. Seine Sehnsucht rührt aus Pfadfinderzeiten. Eine Reise hat sie nur bestätigt: Er sah tiefblaue Seen, endlose Wälder, die im Indian Summer in Rostrot erglänzten, kühle Bergketten und ungebändigte Natur. Seine künstlerische Verarbeitung all dieser Eindrücke stellt Nittbaur nun im Saal der VR-Bank Wertingen aus.

Die Formate seiner Bilder stehen mitunter im Gegensatz zu den großzügigen Dimensionen des Landes. Manfred Nittbaur schafft es jedoch, noch in der Skizze das grandiose Panorama einer Schneepfelfreihe auszubreiten. Blau, Grün und Weiß lag auf seiner Palette. Die Farbe des Eises, der Frische, des Ätherischen und des Wässrigen dominiert. Nittbaur zelebriert die Majestät der unberührten Natur. Die Rocky Mountains haben ihn tief beeindruckt. „Man kommt aus dem Staunen fast nicht mehr heraus“, sagt er.

In unterschiedlichen Techniken unternimmt er seine Annäherungen: Im Ölgemälde lebt die Farbexplosion des Indian Summer aus in brennendem Rot, strohblondem Gelb, vereinzelt grünen Inseln und

durchzogen von tiefblauen Wasseradern. In bedeutungsschwerem Grün-Blau ruhen die legendären blauen Berge mit den dichten Tannenwäldern an ihren Flanken. Im Pastell erstreckt sich eine struppige,



Im klaren Licht sah der Wertinger Maler Manfred J. Nittbaur den Jasper Lake in Alberta. Die Stimmung hielt er in einem Aquarell fest. Foto: privat

ausgetrocknete brettebene Steppe bis zum Horizont, wo eine gewaltige schwarze Rauchsäule aufquillt. Mit der Kreide skizziert Nittbaur auch in wenigen Strichen ein Flusstal, als sähe er es aus dem Flugzeug von oben. Im Aquarell klärt sich die Lichtstimmung, mildes Lindgrün bekleidet die Hänge, türkisblau schimmern die verschneiten Berge, im Wasser spiegelt sich die Sonne.

Historische Fotografien inspirierten den Künstler zu würdevollen Indianer-Porträts. Erstaunlich, wie Nittbaur die wettergegerbten Gesichter zum Leben erweckt und ihnen Charakter verleiht: die alterslose Squaw mit den Zöpfen, den uner-schrockenen Häuptling. Auch ihre Totems faszinierten den Maler, diese farbenprächtigen, komplexen Tiersymbole. Nittbaur verklärt die Indianer jedoch nicht: Er weiß, dass sie heute mit Pick-ups und Vans unterwegs sind, die neben ihren traditionellen Tipis parken.

VR-Bank Wertingen, Hauptstr. 18, bis 15. Januar, zu den Geschäftszeiten.